

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wöchentlich. — Der Wochenpreis beträgt 1,50 monatlich und 15 Pfg. vierteljährlich. — Der Einzelheftpreis beträgt 10 Pfg. — Der Abonnementspreis beträgt 1,50 monatlich und 15 Pfg. vierteljährlich. — Der Abonnementspreis beträgt 1,50 monatlich und 15 Pfg. vierteljährlich. — Der Abonnementspreis beträgt 1,50 monatlich und 15 Pfg. vierteljährlich.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenlinie 18 Pfennig. Die Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 6 1/2 Uhr abends. Fernschreib. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 238, Hauptgeschäftsstelle Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto Nr. 41 800.

Nr. 29 Hauptredaktion: Dr. Heinrich Staab Neuß, Montag, 30. Januar 1933 (Abelgundis) Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Nach Schleichers Rücktritt.

Der Sondierungsauftrag

Reichskanzler v. Schleicher über „politische Treibereien“. — Schlägt selbst drei Möglichkeiten vor. — Sondierungsauftrag an v. Papen. — Ein Zwischenbericht.

Berlin. Nicht unerwartet, aber dennoch einigermaßen überraschend ist am Samstag der Rücktritt der Regierung v. Schleicher erfolgt. Der Reichskanzler hatte dem Reichspräsidenten erklärt, daß eine Durchführung der Absichten des Kabinetts gegenüber dem Parlament nur möglich sei, wenn es die vollen Vollmachten zur Auflösung des Reichstages erhalte. Der Reichspräsident glaubte nach amtlicher Mitteilung nicht, daß das in der gegebenen Lage praktisch sei. Darauf erklärte Reichskanzler v. Schleicher die

Gesamtmission des Kabinetts, die von Hindenburg unter dem Namen der Regierung und Weiterbetrauung des Kabinetts mit der Führung der Geschäfte angenommen wurde.

Nach Samstag mittag berief der Reichspräsident den Reichskanzler a. D. von Papen, um ihn zu beauftragen, durch Verhandlungen mit den Parteien die

politische Lage zu klären und die vorhandenen Möglichkeiten festzustellen.

Ueber die Unterredung des Reichskanzler v. Schleicher mit dem Reichspräsidenten verlautete Samstag von zuständiger Seite, der Kanzler habe Hindenburg „zur Lösung der durch die politischen Treibereien entstandenen Krise“

drei Möglichkeiten vorgeschlagen: Entweder eine parlamentarische Mehrheitsregierung, die sich wohl nur unter Führung Hitlers durchführen lasse.

Oder eine auf eine starke Volksströmung gestützte Minderheitsregierung, die wohl ebenfalls nur unter Führung Hitlers möglich sei, aber mit Unterstützung der übrigen Gruppen der Rechten zu erreichen wäre.

Der schließlich, wenn der Reichspräsident den Widerstand, den er bisher gegen eine solche Lösung geäußert habe, nicht fallen ließe, ein Präsidialkabinett, das, wie das letzte, vollkommen über den Parteien stehend, lediglich die Staatsautorität wahrte und diese als Sachwalter des ganzen Volkes aufrecht zu erhalten hätte. Dem Kabinett aber müßten dann die nötigen Vollmachten gegeben werden, wenn es keine Mehrheit im Reichstag finde.

Der Reichskanzler habe nur vor einer Lösung warnen zu müssen geglaubt, nämlich der eines Präsidialkabinetts, welches die Regierung einer einseitigen Partei darstelle und dadurch den Angriffen der überwiegenden Mehrheit des Volkes ausgesetzt wäre.

Es fällt zweierlei auf: Die Betonung des Kanzlers, daß die Krise durch politische Treibereien entstanden sei, und die Tatsache, daß er als Lösungsmöglichkeit zwei Lösungen mit Hitler in den Vordergrund stellte. Wie erinnerlich, war Reichskanzler v. Schleicher bei der letzten Regierungskrise, die gleichfalls mit dem plötzlichen Sturz v. Papens endete, für die Lösung mit Hitler eingetreten, dann aber durch dessen Ablehnung damit in den Hintergrund getreten.

Was die angeblichen Treibereien angeht, so bemerkt die N. Z. dazu:

„Der soziale General ist von der ostentativen Reaktion geküßt worden. Sein Bestreben, mit den großen Berufsverbänden Fühlung zu nehmen, wachte diesen Kreisen nicht, und die Aufdeckung der Missetaten bei der Döhlke gab den Anstoß. Nach zwei Monaten und zehn Tagen mußte Herr v. Schleicher seinen Platz räumen als Opfer einer vormärzlichen Kabinettspolitik, deren Linie unter dem Einfluß unkontrollierbarer Mächte im wahren Jidjag verlief.“

Auch der Pressedienst der Deutschen Volkspartei berichtet von Erregung in der am Samstag tagenden Reichstagsfraktion darüber, daß durch politische Treibereien eine Krise entstanden sei. Es sei besonders zu verurteilen, daß eine Regierung geküßt werde, ohne daß ein klarer Weg für die weitere Entwicklung erkennbar sei, was allerdings im deutschen parlamentarischen Leben keineswegs etwas Neues ist.

Die Staatspartei forderte in einer Erklärung eine Regierung der demokratischen Autorität, eine Forderung, die natürlich schon an den Parteien mangels einer Verständigung scheitert. In dem das Zentrum schon seit langem dabei eine Mehrheitsbasis zu finden, welche einen autoritären Kabinetts den Widerstand gibt.

Auch in der dritten Fortsetzung der Sitzung der Reichstagsfraktion der Zentrumspartei am Samstag, wurden keine Beschlüsse gefaßt.

Allgemein wird bemerkt, daß der Reichspräsident Herr v. Papen nicht den Auftrag zur Kabinettsbildung sondern zur Klärung der Lage erteilt und dabei ausdrücklich als Marchroute beschrieb,

eine Regierung im Rahmen der Verfassung und mit dem Reichstag zu sondieren.

Während der „Deutsche“ sich aufs schärfste gegen eine „Beauftragung v. Papen“ wendet, erklärte die N. Z., man treffe in Berlin immer mehr auf die Auffassung, daß Herr v. Papen lediglich „Schrittmacher Hitlers“ sei und seinen Auftrag in kürzester Zeit an diesen abgeben werde. Das kann also nur heißen, daß v. Papen seine Aufgabe dahin durchführt, daß er sich zu einem der beiden Extremen, vom Reichskanzler von Schleicher vorgeschlagenen Möglichkeiten entzieht. (Eine Kabinettsübernahme durch v. Papen würde von vornherein nach allem Vorgegangenen keine Lösung der Krise bedeuten, was andernfalls auch diesem selbst nicht unklar sein dürfte.)

Die Christlichen Gewerkschaften, der Allgemeine Gewerkschaftsbund und die Christ-Deutschen Gewerkschaften wenden sich in einem Telegramm an den Reichspräsidenten dringend gegen die Bildung einer sozialreaktionären und arbeitfeindlichen Regierung, die von der gesamten Arbeiterklasse als Herausforderung empfunden werde. Sie erwarten, daß der Reichspräsident nur einer verfassungsmäßigen Lösung der Krise zustimmen werde, nach dem ganzen Standumfände und nach der erneuten Behauptung in der Form des Sondierungsauftrags v. Papens keine Zweifel sein könne. Man darf — und das sollte die Gemüter weitgehend beruhigen — annehmen, daß der Auftrag an Herrn v. Papen mit Absicht, um Erinnerungen von früher zu zerstreuen, auf den verfassungsmäßigen Weg bedacht wurde.

Auch ein Kabinett etwa mit Hitler als Kanzler und v. Papen als Vizekanzler, von dem bereits die Rede ist, würde nur unter zwei Voraussetzungen möglich sein: Nämlich daß Herr v. Papen sich von Hugenberg mehr zu Hitler gewandt haben würde. Außerdem daß das Zentrum eine solche Kombination, für welche es nach der nationalsozialistischen Seite nach den eigenen Verhandlungen keine Bedenken haben kann, dulden würde. Auf alle Fälle wird, so wird versichert, daß Zentrum alle Möglichkeiten prüfen und den verfassungsmäßigen Weg überlassen.

Die N. Z. berichtet noch, daß auch in Kreisen, die dem Reichskabinett v. Schleicher wohlwollend gegenüberstehen haben, kein Hehl daraus gemacht werde, daß der

Kanzler selbst an seinem Sturze nicht unschuldig sei. Die allzu schnelle Aufhebung der Notverordnung gegen den Terror und die Sondergerichte, der ungeklärte Dualismus

zwischen dem Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister, unter dem das Kabinett v. Papen bereits zu leiden hatte, und die nach der N. Z. schwächliche Abwehr der Angriffe des Reichslandesbundes hätten manchen Verdruß erregt.

Während der „Völkische Beobachter“ sich gegen die „Schwindelnummer“ wendet, daß Hitler angeblich auf den Führungsanspruch verzichte, berichtet die N. Z., daß in den letzten Tagen von den Partnern der Dargburger Front Versuche gemacht worden seien, Hitler zu bestimmen, seine Leute an einem Kabinett v. Papen zu beteiligen. Diese Bemühungen seien aber bisher vergeblich geblieben. Die Würden auch jede politische Erschütterung der Situation vermieden lassen.

Wichtig ist noch, daß unmittelbar nach dem Rücktritt der Reichsregierung das Hauptbüro des Reichstages mitteilte, daß die Reichstagsfraktion am kommenden Dienstag ausfallen werde und hat dessen Dienstag nachmittag um drei Uhr der Reichstagsfraktion zusammengetreten. Die Kommunisten und Sozialdemokraten protestierten dagegen und verlangten eine Reichstagsfraktion am heutigen Montag.

Herrn erklärte Reichskanzler a. D. v. Papen dem Reichspräsidenten, wie es heißt,

einen Zwischenbericht, aus dem man wohl entnehmen kann, daß die Erregung der Reichsregierung wieder einmal nicht so einfach ist, wie man es sich vorgestellt hat. Es waren Verhandlungen mit Hitler und Hugenberg vorausgegangen. Heute soll auch eine Verhandlung mit Dr. Kaas sein. Es wird als bezeichnend betrachtet, daß die Berliner Hugenbergpresse gestern früh mit seiner Züge die Möglichkeit einer Betrauung Hitlers mit der Kabinettsbildung erwähnt.

Am gestrigen Sonntag ist auch der Vornachende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, plötzlich in Berlin eingetroffen. Man sieht daraus, daß Zentrum und Bayerische Volkspartei gemeinsam die Absichten einer parlamentarischen Mehrheitsbildung feststellen wollen.

Zentrum und Bayerische Volkspartei haben gleichfalls einen Antrag eingereicht, die Reichstagsfraktion schon heute Nachmittag einzuberufen. Die N. Z. teilt mit, daß Reichstagspräsident Brüning die Reichstagsfraktion am Dienstag einfach abgelehnt habe, obwohl ausdrücklich vereinbart worden sei, der Reichstagsrat solle über diese Frage noch einmal Beschluß fassen, sofern sich die politische Lage ändere. Es wird aber nicht damit gerechnet, daß die Reichstagsfraktion auf heute Nachmittag noch vorverlegt wird.

Hier und da wird wiederum damit gerechnet, daß Hitler sein Kabinett bilden werde und dann v. Papen wieder an die Reihe komme. Aber das Zentrum würde sicherlich ein zweites Kabinett v. Papen nicht anders behandeln als das erste. Das Mißtrauen gegen diejenigen Kreise, welche den Staatsnotstand benutzen, um einzeln und allein ihre Ansicht durchzusetzen, ist zu groß.

Auch der „Völkische Beobachter“ schreibt, die Nationalsozialisten würden einen neuen Kanzler v. Papen genau so ablehnen wie den alten.

In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß Herr v. Papen heute Vormittag dem Reichspräsidenten erneut Bericht erstatten wird und für heute Abend, spätestens aber Dienstag früh, mit einer Entscheidung zu rechnen sei.

Dr. Kaas warnt vor dem „Staatsnotstand“.

Ein Brief an den Kanzler vor dem Rücktritt der Regierung. — Gegen gefährbringende Experimente. — „Kein Staatsnotstand, sondern Notstand eines Regierungssystems“.

Kaas an Schleicher und Hindenburg

Berlin. Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, hat vor einigen Tagen nach seiner Rücksprache mit dem Reichskanzler seine Auffassung in einem besonderen Schreiben Herrn v. Schleicher und dem Reichspräsidenten zur Kenntnis gebracht.

Der Brief ist nach der Abendung sowohl der Zentrumsfraktion als auch dem geschäftsführenden Parteivorstand vorgelegt worden und hat dabei die einmütige Zustimmung gefunden. Er ist vom 26. Januar 1933 datiert und hat folgenden Wortlaut:

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Auf Grund einer Andeutung Ihrerseits gelegentlich unserer letzten Besprechung habe ich die von verschiedenen Seiten ins Feld geführten juristischen Konstruktionen zugunsten einer sogenannten Notstandsregierung in der Verfassung des Wahltermins einer eingehenden Prüfung unterworfen und möchte nicht verheimlichen, Ihnen von dem Ergebnis dieser Prüfung in aller Offenheit Kenntnis zu geben.

So wie ich damals schon mit Nachdruck mich gegen die das gesamte Staatsrecht relativierenden Grundgedanken von Carl Schmitt und seinen Gefolgsmännern ausgesprochen, so kann ich auch in diesen besonderen Fällen nur eindringlich vor dem Verschreiten des Weges warnen, dessen Rechtfertigung juristisch

unmöglich ist. Die Hinausdatierung der Wahl wäre ein nicht zu leugnender Verfassungsbruch mit all den Konsequenzen rechtlicher und politischer Natur, die sich daraus ergeben müßten.

Wer die Geschichte der innenpolitischen Entwicklung seit dem Sturz des Kabinetts Brüning rücksehend prüft und sachlich wertet, wird zu dem Ergebnis kommen müssen, daß von einem echten Staatsnotstand gar nicht geredet werden kann, sondern höchstens von dem Notstand eines Regierungssystems, das durch die Begehung eigener und durch die Fuldung oder gar Ermunterung fremder Fehler in die heutige schwierige Lage in steigendem Tempo hineingeglitten ist.

Aus diesem Gynapaz führt nicht der Verfassungsbruch hinaus, sondern nur die ernsthafte und planvolle Rückkehr zu Methoden, welche die in der Verfassung ruhenden Möglichkeiten zur Herbeiführung tragfähiger Regierungskombinationen zu fruchtbarer Auswirkung bringen. Vom Juristischen abgesehen, von wo aus die Ablehnung bei Ausschaltung jeder tendenziellen Einstellung nicht zweifelhaft sein kann, ist auch vom politischen und moralischen Standpunkt aus die verfassungswidrige Hinausdatierung des Wahltermins als ein Abgleiten in unverantwortbare Möglichkeiten zu bezeichnen. Die Illegalität von oben wird die Illegalität von unten in einem Maße Auftrieb bekommen lassen, der unberechen-

Blus 4-der Stadt Neuß

Mon. ag. 30. Januar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 29

Die Bezirksverbände der

Kolpingsföhne tagten.

Die Tätigkeitsberichte. — Die Neuffer Gesellen wollen zum Grabe Kolpings wallfahren. — Arbeitsdienst und Jugendertüchtigung.

Gestern fand im Gesellenhaus eine Bezirksvorstandsbearbeitung der katholischen Gesellenvereine des Bezirks statt. Sie beschäftigte sich mit mancher wichtigen Frage, und gab Aufklärung über das Geschehene im vergangenen Jahre und über Zukünftiges im kommenden.

Der Morgen brachte zu nächst die Tätigkeitsberichte der Senioren der einzelnen Vereine. Senior Weifels berichtete über den Neuffer Gesellenverein. Das regelmäßige Vereinsleben erfreut sich einer 70-80prozentigen Beteiligung, was mancher Verein von sich nicht behaupten kann. Das 80. Stiftungsfest hat manchen neuen Ansporn gegeben. In Neuß herrsche noch der richtige Kolpingsgeist. Die Hauptaufgabe war die Betreuung der erwachsenen Jugend. Der Senior ging näher auf den F&M und die neuerdings gebildeten Kameradschaften ein. Weiter bereitete man schon den Münchener Gesellentag vor. Es seien Hausbesuche geplant zur Werbung. Das Vereinsleben erfahre im neuen Jahr eine weitere Ausgestaltung. Für Mai sei eine Wallfahrt nach Köln zum Grabe Adolfs Kolpings geplant. Die Gruppe „Kolpings wandernde Gesellen“ sei neu aufgezogen worden. Sie solle später einmal die Kerktruppe des Vereins werden und die Führer stellen. Gerade sie kennzeichne das Wesen des Kolpingsföhnes und verkörpere besonders seine Ideen.

Matthias Marr berichtete von seinem Verein in Jons. einem schwierigen Gebiet. Er ist zwar klein — 26 Mitglieder — hat aber den rechten Geist. Senior Hecker von Geln konnte für seinen Verein, der erst ein Jahr besteht, die Mitgliederzahl von 45 nennen. Die Gesellen haben sich dem F&M für die Freizeitgestaltung zur Verfügung gestellt. Der Senior gab aber der Befürchtung Ausdruck, daß der Einfluß des Vereins bald ausgeglichen würde durch ein geschlossenes Lager, das der Stahlhelm in Lieberg errichten sollte. Dem Dornagerer Gesellenverein war, wie der Senior, L. Merens, ausführte, der Wechsel des Präses und des Seniors nicht gerade förderlich. Er hat mit einigen N.M.-Mitgliedern 37 Angehörige. Die Kundgebung, die im Herbst in Dornagerer veranstaltet wurde, hat Eindruck hinterlassen. Etwas Erfreuliches konnte Senior Nam Wols von Wewelinghoven berichten. Die Mitgliederzahl stieg von 23 auf 52.

Die Senioren schnitten manche Frage an, die der Klärung bedurften. Und der Diözesanpräses Cardaun gab allen Ratsschlüsse und Winke für die weitere Gestaltung des Vereins. Was den F&M angehe, sagte er, sei dieser bis März offiziell stillgelegt. Aber dahinter könne man etwas anderes vermuten: man wolle die halboffenen und offenen Lager zugunsten der geschlossenen Lager abbauen. Der wahre Hintergrund liege klar. Von anderer Seite wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß nach und nach zugunsten des Lieberger Stahlhelmlagers alle nicht geschlossenen Lager in der Umgebung aufgelöst würden. Weiter erklärte

der Diözesanpräses, daß die katholische Jugend nach einer in den letzten Tagen herausgegebenen Statistik im F&M an der Spitze vor allen anderen Verbänden stünde. Sie sei also auf dem besten Wege. Jetzt komme es darauf an, daß man auch in den geschlossenen Lagern den Einfluß mehre. Wenn es um die Jugendertüchtigung gehe, wolle man mit dabei sein und seine eigenen Formen zur Anwendung bringen. Dann gab Diözesanpräses über die Beitragsfrage Aufklärung, die der Senior von Wewelinghoven angestellt hatte. Er gab einen Einblick in die finanziellen Anforderungen. Besonders gehe es um die Erhaltung der Häuser, der Heime aller wandernden Gesellen.

Senior Weifels (Neuß) sprach dann über die Beschlüsse, die der deutsche Zentral- und Seniorsrat gefaßt hatte. Dieser beschäftigte sich besonders mit dem vom 8.-11. Juni in München stattfindenden Deutschen Gesellentag, der eine machtvolle Kundgebung werden sollte. Für ihn zu werden, sei die Aufgabe eines jeden Vereins. Er steht unter dem Leitgedanken: Gott und Volk, Volk und Land, Land und Staat. Des weiteren befaßte sich der Rat mit der Stellung zum Reichsministerium für Jugendertüchtigung. Man sei gewillt, einen Vertreter zu entsenden. Aber nur unter der Bedingung, daß die Sache so aufgezogen werde, daß sie nicht den Grundtendenzen der katholischen Jugend, die in einer einheitlichen Stellung stehe, widerspreche. Weiter war der Seniorsrat dafür, daß mit allen katholischen Jugendverbänden eine Zusammenarbeit stattfinden solle, auf der besonders die Frage der Zusammenarbeit gestützt werden solle. Dann kennzeichnete Senior Weifels noch die Stellung im politischen Bereich. Er habe appelliert, mit den in Frage kommenden Parteien — das sind als einzige das Zentrum und die Bayerische Volkspartei — zusammenzuarbeiten und die eigenen Standpunkte dort zu vertreten.

Die Kussprüche beschäftigte sich besonders lebhaft mit dem Thema: Jugendertüchtigung und Geländesport, die sich einem gewissen Mißtrauen erfreuten. Der Diözesanpräses verbreitete sich darüber in längeren Ausführungen. Der Geländesport sei gleichsam in den Rahmen der „Zurück zur Natur“-Bewegung einzupassen, solle kein „Kriegsspiel“ sein. Die ganze heutige deutsche Jugend solle wieder mit der Natur in Verbindung kommen und sich bei ihr neue Kräfte holen. Weiter sprach er von der beruflichen Fortbildung, auf die großer Wert gelegt werden solle. Es diene dazu, die Arbeitskraft zu erhalten. Ein großer Vorteil liege für die wandernden Gesellen darin, daß an allen Orten der gleiche Lehrplan bestünde.

Bezirksleiter Heiliger (Neuß), der die Tagung leitete, berichtete dann noch über die Diözesantagung in Köln-Mülheim. Damit war die Tagesordnung für den Morgen erschöpft.

Auf den Nachmittag der Tagung kommen wir morgen zurück.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 30. Januar 1933

Sonniger Wintersonntag in Neuß.

Auch der gestrige Sonntag war wieder einmal ein Winter-sonntag, wie man ihn in unseren Breiten nicht gewohnt ist. Wieder schien die Sonne aus blauem Himmel; und sie wärmte auch, sie rückte die nahe Witterungsänderung in greifbare Nähe; und am Abend wehte fast schon ein sonntägiger Wind, obwohl es noch immer sternenklar war.

Auf der Stadtpark-Gasse entwickelte sich ein überaus reizvolles, buntes Bild, das zahlreiche Bewunderer fand. Viele, viele Spaziergänger hatte das Wetter herausgelockt; am Rhein waren ebenfalls Tausende unterwegs, die das seltene und eigenartige Bild des Eisstrebens zu sehen bekamen. Zwischen den Ströben waren sogar unvorsichtigerweise manche Kinder und manche Erwachsene auf dem Eis des Rheines festzustellen, obwohl mit solchem Wagemut doch große Gefahr verbunden ist. Große und kleine Schollen schoben sich knirschend dem Niederland zu.

Das sonnige Wetter hat den verschiedenen Saalveranstaltungen ziemlich den Abbruch getan.

Erst zur Dämmerung wurden die Spazierwege leerer.

Vom Bühnenbolschund (Tel. 4292). Da wegen der Grippeerkrankungen im Personal des Städtebühnentheaters die letzte Januaraufführung geändert werden mußte, sind die Februaraufführungen für den B.B.B. folgende: 8. 2. „Vor Sonnenuntergang“; 9. 2. „Einem Jux will er sich machen“; 10. 2. Die Kartenabgabe für diese Aufführungen erfolgt am Mittwoch nachmittag von 5-7 Uhr an der Zeughauskassa. — In Düsseldorf werden vermittelt: 10. 2. „Der Rosenkavalier“; 11. und 12. 2. „Drei moderne Opern-Ginaster“; 13. 2. „Die Fledermaus“; 14. 2. „Hohengraben“; 15. und 16. 2. „Der Wasserschmid“; 17. 2. „Liselotte“; — Im Schauspiel: 18. 2. „Die Räuber“; 20. 2. „Die Weber“.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 2. Bezirk am Mittwoch, 1. 2., von 2.30 bis 3.30 Uhr, im Kindergarten Hofstraße; von 4-5.30 Uhr in der Kreisküche, Eingang Schwann- oder Kapellstraße; 4. Bezirk am Dienstag, 31. 1., von 3-4.30 Uhr im Vereinshaus Bergheimerstraße, sowie am Donnerstag, 2. 2., im Meerthal, Bau 24.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher. Donnerstag von 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im alten Hospital; Freitag von 3-5 Uhr für den 3. (Furthner) Bezirk in der Annoschule; für den 4. (Dreikönigen) Bezirk im Vereinshaus, Bergheimer Straße.

Das Bakterienschiff.

Ein Roman in 7 Tagen

von Helmuth Peregrin.

Es waren keine freundlichen Mächte, die den eintretenden, kleinen Großindustriellen trafen. Die beiden sankten sich zum schmerzhaftesten Male.

Desseusnachricht begab sich das verliebte Paar zehn Minuten später in den Speisesaal und ließ sich Homard garniert mit Salade de légumes servieren, wozu ein guter Burgunder entfort wurde.

Am Abend fuhren Vera Fischerkassina und Thomas Harrison. Der Amerikaner war sehr still und nachdenklich, das Unglück der beiden ihm befreundeten Paniers hatte ihn betroffen gemacht, er sah am Tisch, grübelte vor sich hin und berührte kaum die Speisen, die der Steward brachte. Vera war ihm nicht böse wegen seiner Schweigsamkeit, konnten ihre Gedanken sich doch nun ungehindert mit jemand besprechen, der diesem jungen Freund so sehr unähnlich war — mit Dimitri.

Sie fühlte, daß ihre Liebe wieder auflebte zur wilden verzehrenden Flamme, ja, dieser Mann, er hatte sie in seinen Armen geschlagen, sie konnte nicht von ihm lassen, auf Geduld oder Verdrerb war sie ihm verfallen.

Ein Gedanke quoll in ihr auf, nicht im kühl berechnenden Gehirn, nein, im warm und impulsiv empfindenden Herzen. Er sprang auf, war da, lockte, rief und wurde zum Entschluß. Und als er dazu ausgereift war, das lächelnde Vera und es war ein wundervolles, durchsichtiges, liebliches Lächeln, das ihr Gesicht mahnendhaft verklärte. —

Der Nebel über den Wassern wurde immer leichter, öfter und öfter zerriss er und gab Ausblicke des gewaltig wogenden Meeres frei und über die weißen, sprühenden Schaumkämme der dahinjagenden rollenden Wellenroste legte der Nebeldampf, gewichtet, zerissen in lustige Fäden, jetzt wirbelnd, zusammengeballt wie Cumuluswolken. Immer seltener heulte die Stürme. Jetzt gellte sie wieder launig über ihren durchdringenden Schrei herab. Da antwortete ferner ein anderes Nebelhörn und plötzlich trat aus den stehenden Nebeln ein Schiffsrumpf der dem „Superator“ entgegenkam. Immer wieder tauchte er auf und wieder verschwand er, aber näher und näher glitt er heran. —

Die wachhabenden Matrosen bei der Hospitalzellen wurden ungeduldig, ihre Zeit war um, doch die Abklärung ließ

sich nicht sehen. Einer von ihnen ging nach dem Mannschaftsraum, die Abklärung zu holen.

Die dazu kommandierten Matrosen weigerten sich. Fünf Matrosen waren schon an der Seuche erkrankt. Alle fürchteten Ansteckung. Der Offizier Parfel kam gerade dazu, als ein heftiger Wortwechsel unter den Matrosen ausgebrochen war. Als grob und brutal verhielten, mochten ihn die Leute nicht und hielten ihn im Stillen.

Parfel machte nicht viel Federlesen, einen der sich weigerte, auf die Hospitalwache zu ziehen, packte er an der Brust und schüttelte ihn ab. Das war das Zeichen zum Losbruch. Plötzlich, wie auf einen Wink, warfen sich sechs, sieben Mann auf den Offizier, stürzten ihn zu Boden und traten auf ihm mit ihren schweren Stiefeln herum.

Als ihr rasender Zorn verrastet war, sahen sie erst, was sie angerichtet hatten. Parfel war tot und bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

In dieses klare Entsetzen der Männer hinein heulte der Ton der Sirene des fremden Dampfers. Tom Burker, der Obermatrose, sprang an das Vullauge und sah in der Ferne das heran kommende Schiff.

Jungen, wir sind gerettet, vorwärts, auf Deck, die Boote klargemacht und hinüber zu dem da drüben, der uns aufnehmen. Den Keel da, er wies auf den Toten. „Den schmeißen wir in unsere Gängeklappe, ich werde doch nicht mehr in ihr liegen.“

Das begangene Verbrechen, die Seuche an Bord, beides waren Gründe, jede Scheu vor einer Flucht bei dem starken Seegang zu überwinden. Die Männer waren unter sich einig und polterten hinauf zum Deck, wo ihr Erscheinen große Erregung unter den anwesenden Passagieren hervorrief.

Man sah die Bündel mit den Kofferstücken in den Händen der Matrosen, niemand war im Zweifel darüber, diese Männer waren im Begriff, vom Schiffe zu entfliehen.

Näher und näher kam der Ozeanries, der „Duke of Claringhall“, viele Augen waren auf ihn gerichtet, brachte er Hilfe — Erlösung?

Kapitän Oliver Sidney stand auf der Brücke und beobachtete den anderen durch sein Glas — lekt qualifizierte er — am Gassel gingen die Wimpel hoch. — Der Kapitän nahm den Kopfheber, Jenkins erhielt seine Anweisungen, gab die Befehle des Kapitäns weiter. Antworten kamen zurück — inzwischen verringerte sich die Entfernung der beiden Schiffe immer mehr und mehr — jetzt —

„Machete hoben!“ Der Befehl elektrifizierte den Maschinisten Sebel werden umgeschaltet, langsam quirlen die Schrauben, Oliver Sidney

steht unbeweglich auf der Brücke. Plötzlich vernimmt er Lärm hinter sich auf Deck.

Er blickt sich um und glaubt, seinen Augen nicht trauen zu dürfen, das Deck wimmelt voll Menschen etliche sind dabei, die Boote ...

„Raus greift der Kapitän zum Megaphon: Niemand verläßt das Schiff, die Hände von den Booten.“

Aber keiner hört den Ruf, Männer, Frauen, Kinder, alles drängt hin zu den Booten, die nervige Matrosenläufte jetzt flott machen wollen. Niemand schenkt dem Sturm, der die ungeheure Wasserflut verstreut, da — eines rollte herunter, es tanzt und häuft auf den Wellen, nur Matrosen sind seine Insassen, sie kämpfen um ihr Leben, denn die Wogen wollen das Boot an der Bordwand des Schiffes zerbrechen. Zum nächsten Boot drängen Passagiere, Matrosen brechen sich tobend Bahn, rechts und links stürzen aus dem Wege geblendete Menschen, man stampft wie irrsinnig über am Boden sich Wälzende hinweg, über Frauen und Kinder — das zweite Boot geht zu Wasser.

Von drüben nähert sich, mit der schweren See kämpfend, ein Boot. Es bringt Infol, Normalbehälter, Serum typisch, von allen nur etwas, soviel eben der Arzt von „Duke of Claringhall“ abgeben zu dürfen glaubt. Kaum lohnt es den schwierigen Transport.

„Raus zieht der Kran aus dem schaukelnden Boot die Last, jetzt nähert sich ihnen das erste Boot vom „Superator“, die desertierten Matrosen winken und schreien ihnen zu. Aber im Toben der Elemente verstehen sie es nicht. Sie wollen sich zu jenen durchkämpfen, um sie mitzunehmen an Bord des „Duke of Claringhall“ — da — dröhnt es von ihrem Schiff zu ihnen herunter — schauerlich hoch und grollend durch das Megaphon:

„Nehmt sie nicht auf, es sind Pestkranker.“

Der Bootsführer erschrickt.

„Steuer herum — Kurs auf den „Duke“.“ — „In die

Niemen, Leute, es gilt! Pestkranker nehmen wir nicht mit ...“ Sie kämpfen sich durch die Fluten zurück zu ihrem Schiff, die Matrosen des „Superator“ fluchen und schreien, es hilft ihnen nichts — da — eine mächtige Welle rollt heran, hebt das Boot, wie eine Rutschschale tanzt es oben auf dem Wellenberg, und dann — ein gräßliches Schreien — ein Krachen und Entfalten — das Boot zerfällt an der schwarzen Bordwand des „Superator“.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Städtetheater. Heute findet die Erstaufführung der musikalischen Feste von Reston „Einen Zug will er sich machen“ (Vormittag 11 Uhr) statt. Die Inszenierung stammt von Wilhelm Terboven. In den einzelnen Rollen ist das gesamte künstlerische Personal des Theaters beschäftigt. Die Aufführung bringt eine Reihe aktueller musikalischer Einlagen.

Die Schule Marienberg bleibt ebenfalls bis zum 2. Februar einschließlich geschlossen. Der Unterricht beginnt am 3. Febr. wieder.

Die Rühlstunde im Kindergarten Vorstraße findet heute abend statt.

Der Indiefilm „Mia Nago“, die Tragödie einer indischen Braut, wurde gestern in einer Nachmittagsvorstellung für Kinder und einer Abendvorstellung für Erwachsene aufgeführt in den Sälen der Bürgergesellschaft. Der Film machte einen außerordentlich guten Eindruck und ist recht spannend und aufschlussreich über Land und Sitten Indiens. Es erweist sich als ein Vorzug, daß er nicht von Schauspielern, sondern von Einheimischen selbst gespielt wird, ein wahres Ereignis zur Unterhaltung hat, und an Ort und Stelle gedreht wurde. Wer sich überzeugen will, wie geschickt ein Missionarfilm an das Leben und die Schaulust des Publikums anknüpft, der veräume nicht, „Mia Nago“ zu sehen!

Heute und morgen sind um 4 und um 8 Uhr Vorstellungen, die um 15 Pfg. Eintritt haben.

Abendunterhaltung des evgl. Frauenvereins zum Festen der Winterhilfe. Der evgl. Frauenverein veranstaltet am 14. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Stadt-Oberrealschule eine Abendunterhaltung zum Festen der Winterhilfe. Unter freundschaftlicher Mitwirkung von Fräulein E. Dencke (Sopran), Fräulein E. Kademacher (Geige und Violoncello), — und der Herren Dr. Heindorf (Geige), Brandt (Klavier) und Faber (Klavier) werden die evgl. Jugendgruppen Chöre, ein Schattenspiel und Vorträge zur Vorführung bringen.

Eintrittskarten im Preise von 1 Mk. und 50 Pfg. werden in den Sälen angeboten und sind im evgl. Pfarramt, Breitenstraße 74, und im Gemeindefaule, Königsstr. 37, erhältlich.

Die Schneiderinnung hält heute abend um 8 Uhr in der Quirinusbrauerei, Niederstraße, ihre Jahres-Hauptversammlung ab mit äußerst wichtiger Tagesordnung. Auch können schon Anmeldungen für den am 9. Februar, nachm. 4.30 Uhr, im kath. Gefellenhaus, Sternstr., stattfindenden Verarbeitungsfest des Reichsverbandes des Deutschen Schneidergewerbes erfolgen.

Heberfallen. Ein junger Mann wurde im Neuenberger Busch von einem Unbekannten angefallen und in die rechte Seite gestoßen.

Eine Spur. Das Fahrrad der vorige Woche auf der Röhler Landstraße ums Leben gekommenen Frau wurde in Talsdorf an der Wupperstraße gefunden. Danach ist der Täter wohl über die Röhler Rheinbrücke über Düsseldorf ins Industriegebiet gefahren.

Der Unfall an der Morgensterndeide.

Ihre Aussagen stimmen nicht.

Die festgenommenen Begleiter des auf der Eisenbahnstrecke nach Püttgen verunglückten Otto Müller verwickeln sich in ihren Aussagen in manche Widersprüche. Die letzte Angabe war, daß M. mit nach Neuf gefahren sei, aber nicht im gleichen Abteil wie sie. Unterwegs sei er plötzlich vor ihrem Abteilsteifen erschienen und er habe allerlei Unfug gemacht. Er verhalte sich in das Abteil hinein zu kommen. Dabei ist M. abgestürzt. Ob die „Freunde“ mit Gewalt nachgeholfen haben, ist noch ungeklärt.

Wie ein Beamter aus dem hiesigen Bahnhof hörte, haben sie verneinlich gesagt: „Wo ist der Otto?“ Sie sind aber, ohne sich weiter zu erkundigen, nach Köln weitergefahren. Anfangs hatten die „Freunde“ des M. behauptet, sie hätten ihn, weil er betrunken gewesen sei, am Gladbacher Bahnhof einem Kraftwagenführer übergeben. Durch dessen Aussagen und die eines Gladbacher Bahnsteigwärters, der M. mit den anderen zusammen gesehen hat, erwiesen sich die Angaben als haltlos. Dem Vater der Verunglückten hatten sie auch erzählt, M. nicht mit nach Neuf gefahren. Auf jeden Fall war er Mitfahrer schwerwiegender Unfallschäden, die mit der Polizei in Konflikt bringen konnten.

Es stellte sich auch heraus, daß einer der Leute, der wegen Einbruchsdiebstahls zu Gefängnis verurteilt und vor kurzem entlassen worden war, das Geld für die Reise gegeben hat. Die Vernehmungen gehen weiter.

Das Kirchenkonzert in der Christuskirche.

Es war bei der herrlichen Winterstille draußen keine sehr günstige Zeit für ein derartiges geistliches Solistenkonzert, so daß denn auch der Besuch der Veranstaltung sehr zu wünschen übrig ließ. Bedauerlich, denn es war eine Zusammenstellung recht schöner, teils mehr, teils weniger bekannter Stücke, die der Violinist Ewald Dreßler jun. (Oppe) unter Begleitung von Hermann Albus (Klein) an der Orgel zum Vortrag brachte. Die Sonate für zwei Violinen, in der hier bei der zurückhaltenden Begleitung der Orgel der Geigenpart besonders klar in den Vordergrund rückte, und das Violinkonzert in A-moll von J. S. Bach; und diesen beiden älteren Werken gegenüber als Beispiele neuerer Kunst eine „Sonata“ von G. Menckens, die besonders in der „Elegie“ als eine feine Klangimpression sich offenbarte, und die mit breiter und schwingvoller Melodielinie komponierte Sonate für zwei Violinen des ersten Präludiums aus dem „wohltemperierten Klavier“ durch Gounod hätte in dieser Umgebung besser gefehlt, zumal da bei der sehr zarten Orgelbegleitung Gounod sich sehr vordrängte und von Bach wenig mehr übrig blieb. — Der junge Geiger zeigte sich bei seinen Vorträgen im Besitze eines kräftigen, sicheren Strichs, der dem Instrumente einen feinen, in dem weiten Raum der Kirche besonders gut tragenden Ton entlockte. Die Grifftechnik, in der Sicherheit der Tonerfassung, Triller und Doppelgriffe schon recht sauber durchgebildet. Der Orgelspieler hielt — wie gesagt — bei den älteren Stücken in der Begleitung mit seinem Instrumente, für das sie ja auch ursprünglich nicht bestimmt ist, zu Gunsten seines Partners zurück, wählte dann aber in den neueren Werken mit sehr feinsinnig durchgeführter Begleitung die Orgel überhörig neben das Streichinstrument zu stellen, so daß diese Stücke in ihrer Auslegung als Ganzes am meisten befriedigten.

Bildungsabend der christl. Gewerkschaften und Arbeitervereine.

Der Auftrag der „Quadragesimo Anno“.

Bischofspräsident Gidler über die päpstliche Enzyklika. — Kirche und Leben. — Wirtschaftsweise, Wirtschaftsordnung, Wirtschaftssystem. — An die Praxis!

Im Rahmen des Winterbildungsprogramms der christl. Gewerkschaften und kath. Arbeitervereine von Neuf sprach am vergangenen Donnerstag im oberen Saal des Marienheimes Herr Bischofspräsident Gidler über die päpstliche Enzyklika „Quadragesimo Anno“. Der Kartellvorsitzende, Herr Vehr, begrüßte unter allgemeinem Beifall den aus seiner Neugier Tätigkeit bestens bekannten Redner, ferner Herrn Kaplan Köhne von St. Joseph und Herrn Pastor Thomaes als Vorsitzenden der Zentrumsgruppe.

Herr Bischofspräsident Gidler wählte sodann einen eigenen Weg des Vortrags über das mehr als reichhaltige und schwierige Gebiet dieser unumfassenden Enzyklika zur gesellschaftlichen Ordnung unserer Tage. Er nahm einige Stichgedanken heraus und zeigte, wie sie sich als rote Fäden durch die Ausführungen des Papstes ziehen. Auf diesem Wege ergab sich, gestützt durch die theologischen und wirtschaftlichen Kenntnisse des Redners, recht einleuchtend, von welcher hohen Weisheit diese über die Kreise der Katholiken hinaus bedeutenden Darlegungen aus Rom getragen sind. Es ergab sich aber auch die Forderung, auf diese „Lichtgasse des Lichttums“ an die Welt eine Antwort zu geben.

Die Enzyklika habe wieder gezeigt, wie nahe die kath. Kirche dem Leben sei. Auf dem Nürnberger Katholikentag habe der Nuntius von München betont, wie gerade Deutschland berufen sei, der Enzyklika über die moderne Gesellschaft das praktische Echo zu geben. Auf dem letzten Kongress der kath. Arbeiterbewegung ging aus dem Bericht aus Spanien hervor, welche Folgen es hat, wenn die päpstlichen Enzykliken unter den Katholiken eines Volkes nicht den praktischen Einfluß bekommen. Aus den Berichten eines argentinischen Priesters wurde ebenso klar, wie ein ganz kath. Volk ohne eine kath. soziale Bewegung vom Fremdverkehr regiert wird. Die Christen sind in der Welt nicht nur zahlenmäßig, sondern auch in dem Sinn eine Minderheit, daß das Christentum nicht mehr selbstverständlich in allen Fragen genau so wie in den persönlichen gilt. So stellt der H. Vater eingangs in der Enzyklika fest, daß das Christentum für alle Verhältnisse in der Welt maßgebend ist. Aus einer Stelle der Enzyklika legte der Redner den Unterschied zwischen Wirtschaftsweise, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftssystem dar. Der Vergleich mit dem rohen Metall (Wirtschaftsweise), dem Stempel (Wirtschaftsordnung) und der damit gemachten Prägung (Wirtschaftssystem) zeigte recht einleuchtend den Unterschied. Darauf baute sich der Redner auf, daß es keine absolute Eigenständigkeit der Wirtschaft gebe, die Technik nicht falsch, aber ihre Anwendung fehlerhaft sei. Daß die Wirtschaftsweise an sich nicht falsch ist, nur ihr Gebrauch falsch sein kann. Daß auch die Kirche in den natürlichen Zustand der Wirtschaftsweise nicht eingreife, wohl aber in Ordnung und System. In klaren Beispielen legte der Redner dar, wie sich

zwei Pole durch die Betrachtungen des H. Vaters hindurchziehen, die die Mutterweisheit der Kirche herausstellen: Das Individual- und das Sozialziel. In den Kapiteln vom Eigentum, vom Kapital, von der Arbeit, von der Entlohnung, von der Sozialversicherung, von der Wohnbewohnung wurde diese doppelte Aufgabe menschlicher Einrichtungen und menschlichen Strebens dargestellt. Sowohl die Vervollständigung der Individualwirtschaft in der Großbetriebe, wie auch die Vervollständigung des Kollektivismus in Rußland sind gleicher Weise von der rechten Wirtschaftsordnung entfernt.

Die Kirche, sagte der Redner, ist mehr als eine Heilarmee. Sie hat nach dem Willen des Papstes die Aufgabe, die großen Weltprobleme zur Lösung zu bringen. Besonders der deutsche Katholikismus hat schon einmal auf einer päpstlichen Enzyklika „Rerum Novarum“ eine große soziale Praxis aufgebracht. Redner schilderte hier das große Interesse gerade der jungen kath. Arbeiter für diese Sendung. So haben 1932 im ganzen 36 Acht-Tagekurse über die Enzyklika stattgefunden. Wir haben den marxistischen Dokumenten diese christlichen Wälder entgegengehalten, und sie tragen eher die rechte, auf Natur und Lebensnatur beruhende Lösung in sich, wie die Manifeste des Materialismus und Liberalismus. Sehr fein wußte der Redner zu zeigen, wie sich in der Gesellschaft die Presse diese liberalistische-kollektivistische Einstellung vertritt. Als die Tragik unserer Zeit wurde hingestellt, daß das Gewissen da nicht mehr geachtet wird, wo der Bereich der Einzelpersonlichkeit aufhört. Das nennt der H. Vater die Sünde des öffentlichen Lebens. Ganz ins Praktische geht er mit der Feststellung, daß heute jedes Mittel gut genug sei, um Geld zu verdienen, daß die anonymen Erwerbsgesellschaften schwere Missetat ande bringen und die Spekulation durch gewissenlose Kesseltänze große Schäden begründe. Mit der Forderung der Zustände muß die Erneuerung des Menschen Hand in Hand gehen.

Redner schilderte die hohe Anerkennung nicht nur der kath. Standesvereine, sondern auch der christl. Gewerkschaften durch den Papst, womit ein Streit aus früheren Zeiten endgültig begraben sei. Er rief dazu auf, die reichen Möglichkeiten des päpstlichen Rundschreibens doch eifrig auszunutzen, damit sie in der sozialen Wirtschaftsordnung ihren praktischen Niederschlag finden. Besonders der deutsche Katholikismus habe darin eine hohe Berufung.

Derzeitiger Beifall dankte den tiefgründigen Ausführungen, die, ohne sich in eine Auseinandersetzung von Punkten zu verlieren, das Wesen der Enzyklika den Hörern nahegebracht haben. In der Ansprache wurde die Anregung begrüßt, daß gerade auch die kath. Arbeiterkraft in einem besonderen Ausmaß sich einmal mit der Enzyklika befassen müsse. Aufschließend wurde auf die Bedeutung der demnächstigen Weltwirtschaftswahlen hingewiesen, deren Vorbereitung das Referat des nächsten Vortragsabends dienen soll.

3. R. III in den Kammerkriegen.

Das neue Programm.

Mit einem seltsamen Zufall fängt es an: die Wintersonne zeigt gleich zu Anfang den neuen Reichsanwalt, den bisherigen Reichswehrminister v. Schleicher. — Die „Hufar-Liebe“ ist ein Produkt aus den üblichen operettenhaften Beständen, ein inhaltlich harmloser Witz, an dem das Werk ebenfalls die Musik ist. Die Hauptrolle ist, daß die drei Brüder Max, Paul und Herbert nach dem abendlichen Motto „Ihrer Gattin“ reiflos glücklich werden. Und sogar der alte Lant Gullf blüht im Herbst noch einmal der „Mai“. Und dann ist's aus. — Der andere Film, der Metro-Goldwyn-Meyer, ist umso ausgezeichneter: „Wolken in der Nacht“, kurz gesagt: ein Demonstrationsspektakel für die amerikanische Luftflotte. Ein wirkungsvoller und faszinierender Bildstreifen. Man bekommt einen Einblick in das Leben und Treiben eines Militärflugplatzes, auf dem einige Staffeln mächtiger Bomberflugzeuge stationiert sind, und in deren „Arbeitsweise“. „Luftkämpfe“, Sturzflüge, mit Bombenabwürfen, Nachflüge, atemberaubende Manöver, kurz alles, was „dazu gehört“. Der Schauplatz wechselt auf ein Flugzeugmuttergeschiff hinüber, das zu Flottenmanövern abkom-

Schwarze Schar. Plünderung der A.A.B. Heute 8.15 Uhr beim abend. Plünderung.

Verband kathol. Arbeiter. Heute 8 Uhr (Verz.-Jesu-Motter) Komplet und Vortrag (Dom. Pastor Bingen).

Turnverein St. Marien. Heute 8 Uhr beim Hammelmarkt. Sonntag 8 Uhr bei der Turnhalle.

Jungfrauenkongregation St. Lucia. Ergeben für Margareta Biele morgen 9 Uhr im Münster. Begrüßung 11 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes.

Kath. Arbeiterverein Münsterplatz. Heute 8 Uhr (Fortbildung) Arbeitsgemeinschaft Redner Pastor Thomaes: „Rationalistische Aufgaben“.

Jungfrauenkongregation der Marienkirche. Mittwoch: Turnen, Ausflugsfahrt, St. Margareta, Hufar, Kautz, 1. Sonntag: Turnen, Ausflugsfahrt, Fortgeschrittene, Augustinus 1. Sonntag: St. Zereha, Triggita, Freitag: Turnen, Gemeinschaft Jugendklub, Fußballturnier, St. Wendthalschule 2. Sonntag: 2. Gr. Odwig, Maria.

Jungfrauenkongregation St. Marien. Mittwoch: 7.30 Uhr Turnen, Sonntag: 7 Uhr Turnen, 8 Uhr Eifer, Freitag: 7.30 Uhr Eifer.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Mittwoch: 8 Uhr Schwimmen, Verbilligte Karten beim Geschäftsführer, Beppelstr. 23. Donnerstag: 8 Uhr beim abend. Landesschied, 8 Uhr bei der Jugend. Freitag: 8 Uhr beim abend. St. Michael, 8 Uhr bei der Jugend (Kaplanei). Donnerstag: 8.30 Uhr Reglabend Jungmänner Streitzberg, Freitag: 8 Uhr Orchesterprobe Jugendheim und Turnen Lehrerseminar.

Die Toten von Dresden.

Nur drei erschossen, andere erstickt.

Dresden. Zu den blutigen Vorgängen im „Reglerheim“ wird ergänzend gemeldet, daß auf Antrag der Staatsanwaltschaft eine Leichenschauung der Opfer vorgenommen worden ist. Von den neun Toten sind nur drei durch Schüsse getötet worden. Von den übrigen sechs Toten sind drei erstickt, einer an Herzschlag und zwei an Schädelbruch gestorben. Schußverletzungen weisen diese Opfer nicht auf. Von den Verletzten haben vier Schußverletzungen und sechs Quetschungen erlitten. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Zwei Personen sind bereits aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Heinz Stegweit in Neuf.

Wie aus der Samstag-Anzeige ersichtlich, ließ kommenden Mittwoch der aus unserem Roman „Der Jüngling im Feuer“ bestes bekannte rheinische Dichter, abends 8 Uhr in der Oberrealschule zu Neuf.

Aus seinen Werken.

(Kartenvorverkauf siehe Anzeige.)

Hinweis

Auch Sie müssen sich schützen gegen Grippe, Halsentzündung und Erkältung. Tagelange Arbeitsunfähigkeit, Gliederschmerzen, Fieber usw. sind gefährliche Folgen der Nachlässigkeit. Jeder ist gleichermaßen der Grippe-Gefahr und Ansteckung ausgesetzt. Schützen Sie sich mit Parflavin-Pastillen.

Vereinsnachrichten.

Kath. Gefellenverein. Mittwoch: Feldentwurf Schreiner. Vorstand: Feldentwurf. Vertretung: Spielhof. Abend: Schreiner. Zusammenkunft: Röhler Rheinbrücke. Gefellen. Gruppenzimmer. Freitag: 20 Uhr Turnen. Samstag: Metallhandwerker. Röhler Rheinbrücke. Samstag: 19-20 Uhr Röhler Rheinbrücke. 20 Uhr Schach.

Olzneyhoffen

für jeden, der den unersetzlichen Gewinn, nur hohes Glückseligkeit in all.

Peniblog.



die Stoff-Elage von Neuss
Crefelderstrasse, Ecke Coppenstr.

mandiert ist. Die Flugzeuge greifen in ein Segefeld ein. Dann erscheinen noch die Luftriesen der Vereinigten Staaten, die Luftschiffe „Alton“, „Ohio“ und „Los Angeles“ oder 3. M. L. 3. 126 alten Angebots. Ein „Angriff“ der Flugzeuge auf die Luftschiffe, die wie überglühende Fische durch das Wolkenmeer gleiten, bringt prachtvolle Bilder. In diesem ganzen Milieu sieht sich ein Lebensabschnitt einiger Fliegerkameraden ab. Eine Art Eifersuchtsdrama. Aber Freundschaft und Kameradschaft bedeuten alles mit ihrem Mantel zu. Einer läßt sein Leben für seine Kameraden: keine Bestattung auf hoher See schließt den Film ab. — Bei diesem Film wird man das Gefühl nicht los: die Amerikaner wollen ein Stück ihrer Macht zeigen. Wenn auch die Flugzeuge nachher zur Hilfe ins Erdbebengebiet nach Nicaragua abkommandiert werden. — Die Darsteller sprechen Deutsch.

Verhasteten der in d geraten von An die diese allerding gegen d punkt d vor sechs in eine der Bes im Spi säugnis er ausf Zeit niederge die Num diebeil Unterwe begangen

Möln. Danzigli Röhler Röhler Danzigli halten. men. G fremder besten bi würdigen weitere e Nach me Kapelle de Danziger jprechen. Abend

Der J Handelsk Butte r genommen und Del schaffliche Margarin Syndikus Stellungu garine- u fise.

Was d Abfchlu gemeinen re ich n Auswirk mittlere allgemeine Dr. Wit Devision zwischen Dr. Gledichtern einem Dar Angefie fahr einen Vergleichs

nötig. De bezüglic Gemeinw schlossen, d handlungen ders die bühren Dr. Wit der Zug fälle des hervorger habe. Die hen verb mahrung e Offen vor Stern, den lesten sich mit al Wünsche de

In ein das Projekt Arbeits zu bringen. ten. Wen Millionen w schäftigt w Auswirk anala ist, hat die beschaffungs Zur Ver schränkung patet ist pu Heber in getroffen für Kle gutfrachten

Der Fall Dr. Meyer. / In den Fängen der Unterwelt.

Berlin. Wir deuteten bereits an, daß es sich bei dem verhafteten Rechtsanwalt Meyer um einen Verteidiger handelte, der in die Fänge der Unterwelt und des Berufsverbrechens geraten ist, das er verteidigte. Dr. Georg Meyer war Anwalt von Angehörigen der Unterwelt. Er scheint den Verdächtigungen, die diese Praxis bietet, nicht widerstanden zu haben. Es wird allerdings alle Kreise wundern, daß es so lange dauerte, bis man gegen Dr. Meyer vorging. Schon mehrfach handelte man gegen ihn, aber er entkam. Schon vor sechs Jahren war der Bruder Dr. Georg Meyers, Ludwig, in eine dunkle Affäre verwickelt. Er hatte als Rechtsanwalt bei der Befreiung von Straftätern eines Justizhändlers seine Hand im Spiel gehabt und wurde damals zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Aus dem Berliner Anwaltstand mußte er ausscheiden.

Sein Bruder Georg, der sich damals gerade als Rechtsanwalt niedergelassen hatte, nahm sich seiner an. Ludwig führte ihn in dieselbe Abhängigkeit zu der Unterwelt wie Ludwig. Die Unterwelt bediente sich seiner, und als er die erste strafbare Tat begangen hatte, war er in der Hand seiner Klienten.

Er hat in mehreren Fällen Verbrechern Beihilfe zum Ausbruch geleistet, ihnen Werkzeuge zugeklümmelt, pp., Alibi bezeugt. In den seinerzeitigen Fall des Majors Riwitt war auch er verwickelt, konnte sich aber herausziehen.

Im dritten Fall dann, des berühmten Einbrechers und Geldschrankhändlers Eddy Groß, in dessen Zelle bei einer unerwarteten Durchsuchung 16 Stahlblechfäden und mehrere Feilen gefunden wurden, sah man Dr. Meyer. Wochenlang beobachtete die Polizei Dr. Meyer und stellte fest, wer aus der Unterwelt alles zu seinen Klienten gehöre. Ungewöhnlich lange Unterredungen bei Besuch von „Kunden“, gegen die gerade kein Strafverfahren schwebte, verstärkte den Verdacht. Man griff zu, als eines Tages ein bekannter Verbrecher bei Dr. Meyer mit einem Paket erschien, in dem man Ausbruchswerkzeuge vermutete und — fand.

Dr. Meyer bestritt noch energisch, daß er sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Er behauptet, alles sei nur ein Nachakt ehemaliger Klienten.

Die Danzig-Flieger in Köln.

Köln. Nach einer Zwischenlandung in Arefeld trafen die Danzigflieger Samstag nachmittag, kurz vor 1 Uhr, auf dem Kölner Flughafen ein, wo sich außer einer künftigen Schar Kölner Bürger die Vertreter des V.D.M., des Vereins der Danziger, der Studentenschaft und der Universität eingefunden hatten. Beig. Dr. Willheim hieß die Flieger herzlich willkommen. Gerade das Rheinland, das selbst die Gewalt herrscht, fremder Machthaber jahrelang habe dulden müssen, wisse am besten die Leiden und Not der deutschen Stadt Danzig zu würdigen. Niemals werde die rheinische Bevölkerung das weitere Schicksal der Stämmebrüder aus dem Auge verlieren. Nach weiteren Begrüßungsansprachen intonierte die Polizeikapelle das Deutschlandlied. Sonntag morgen werden die Danziger Gäste in einer großen Kundgebung in der Messe sprechen.

Abends veranstaltete der Verein für das Deutschtum im

Auslande in der Großen Messehalle eine eindrucksvolle Kundgebung, an der die Spitzen der Behörden, der V.D.M. und seine Jugendverbände, die Studentenschaft, die Jugend- und Heimatverbände, teilnahmen. Überbürgermeister Adenauer und der Vertreter des erkrankten Regierungspräsidenten wiesen in Begrüßungsworten darauf hin, daß die Abwehr fremder Einflüsse nur dann erfolgreich sei, wenn alle deutschen Bevölkerungsschichten unter Zurückstellung aller Parteis- und Konfessionsunterschiede in einer großen Schicksalsgemeinschaft zusammenstünden.

Nach weiteren Reden der Begrüßung legte der Danziger Flieger Wilh. Zarke ein erschütterndes Bekenntnis zum Deutschtum ab. Danzig sei die Heimatstadt, aber das Vaterland heiße Deutschland. 13 Jahre lang hätten die Danziger nach Deutschland geblickt und gehofft, aber während dieser Jahre habe sich das deutsche Volk nicht zusammengeschlossen. Nur die Einheit des gesamten deutschen Volkes könne Danzig die Freiheit bringen.

Die Handelskammer tagte.

Um den Butterbeimischungszwang. — Neue Vergleichsordnung. — Fahrplanverbesserungen. — Der Aachen-Rhein-Kanal. — Um die Kleinbahnrückvergütung in Neuf.

Der Zweigverband der niederrheinischen Industrie- und Handelskammern hat gegen die Verordnung über den Butterbeimischungszwang nachdrücklich Stellung genommen. Er hat auf die Gefahren für die Margarine- und Lebensmittelindustrie und auf die Bedenken allgemein volkswirtschaftlicher Art hingewiesen, die sich aus der Verteuerung der Margarine ergeben würden. Für die Kammer liege, wie Syndikus Dr. A. Pelt sagt, besondere Veranlassung zu der Stellungnahme vor, weil auch sie eine sehr umfangreiche Margarine- und Lebensmittelindustrie, namentlich im Neufener Bezirk befinde.

Was die Devisenkontingente angeht, wurden nach Abschluß der Devisenzuteilungen für das 1. Halbjahr im allgemeinen nur noch aus dem Handel Klagen über unzureichende Devisenkontingente und über die nachteiligen Auswirkungen der schematischen Kürzung für die mittleren und kleineren Betriebe geführt. Den Inhabern der allgemeinen Genehmigungen sind nach den Ausführungen von Dr. Wittkamm zusätzliche Importe über die Devisenkontingente hinaus durch die Verrechnungsabkommen zwischen Deutschland und einigen wichtigen Einfuhrländern ermöglicht. Es müsse versucht werden, imbedingbar verschiedene Erleichterungen, daß die Devisenkontingentswirtschaft sich zu einem Dauerzustand entwickle.

Anschluß des zunehmenden Gläubigerrisikos und der Gefahr einer mißbräuchlichen Ausnutzung bei den Vergleichsabschlüssen war eine

Neue Vergleichsordnung

nötig. Der Entwurf sieht eine Quote für den Liquidationsvergleich, Erhöhung der allgemeinen Mindestquote und die Erweiterung der gerichtlichen Befugnisse vor. Es wurde beschlossen, dafür einzutreten, daß die Vorstufen für die Verhandlungen vor Eröffnung des Vergleichsverfahrens, besonders die Rechtsanwalts- und Treuhändergebühren herabgesetzt werden.

Dr. Wittkamm zusätzliche Importe über die Devisenkontingente hinaus durch die Verrechnungsabkommen zwischen Deutschland und einigen wichtigen Einfuhrländern ermöglicht. Es müsse versucht werden, imbedingbar verschiedene Erleichterungen, daß die Devisenkontingentswirtschaft sich zu einem Dauerzustand entwickle.

Offene Sonntage sind in diesem Jahre die Sonntage vor Ostern, Pfingsten, Allerheiligen, vor Nikolaus und die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten. Die Kammer beschloß sich mit allem Nachdruck für die Erfüllung der berechtigten Wünsche des Einzelhandels einzusetzen.

Der Aachen-Rhein-Kanal.

In ein neues Stadium ist, wie der Vorsitzende mitteilte, das Projekt getreten, daß durch den Kanal, es mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm in Verbindung zu bringen. In erster Linie handelt es sich um Erdarbeiten. Wenn der Staat für diese Arbeiten auf drei Jahre 114 Millionen zur Verfügung stelle, könnten 6.500 Erwerbslose beschäftigt werden. Dazu würde noch die volkswirtschaftliche Auswirkung dieser Arbeiten kommen. Der Vorstand des Kanalbauvereins, in dem auch die Kammer vertreten ist, hat die Berücksichtigung des Projektes bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm dringlich gefordert.

Zur Vereinfachung der Verkehrsbedienungen und zur Einschränkung des Wettbewerbs zwischen Expressgut und Postpaket ist zwischen der Reichsbahn und der Reichspost ein Übereinkommen über den Kleingutverkehr getroffen worden.

Für Kleingüter bis zu 7 Kilo, werden künftig die Expressaufträge höher als die Postgebühren und über 8 Kilo, die

Expressaufträge niedriger als die Postgebühren gehalten werden, während in der Gewichtsklasse von 7—8 Kilo, die Preise gleich sein. Diese Regelung, die am 15. Januar in Kraft getreten ist, ist als erster Schritt zur Vereinheitlichung des Kleingutverkehrs zu begrüßen. Die Reichsbahn hat den Expressauftrag für die untern Gewichte ermäßigt.

Kleinbahnrückvergütung in Neuf.

Dr. Schmitz führte aus, daß die Reichsbahn die Absicht habe, die den Ring- und Hafenbahnen in Neuf, Arefeld und Koblenz gewährte Kleinbahnrückvergütung, die 30 Pfg. pro Tonne ausmache, in Neuf zu lassen. Die beteiligten Kammer und Stadtverwaltungen haben erwidert, daß der Zeitpunkt für den Wegfall der Kleinbahnrückvergütung auf den 1. April vorzuziehen worden ist. Die Kammer beabsichtigt, gemeinsam mit den übrigen Interessenten an die Reichsbahn-Hauptverwaltung die Verdrängung der Kleinbahnrückvergütung und die Abwendung ihrer Beibehaltung darzulegen, da die betr. Kleinbahnen im Interesse der Reichsbahn beträchtliche Leistungen ausführen. So die Zurverfügungstellung des Bahnkörpers und der Gleise, die Auszäumung und Zusammenstellung der leeren Wagen usw. Die Gelegenheit ist für die Neufener Wirtschaft infolge von großer Wichtigkeit, als bei Wegfall der Kleinbahnrückvergütung ein jährlicher Ausfall von rund 200.000 Mark im Etat der Hafenbahn entstehen würde, der durch eine entsprechende Erhöhung der Tarife der Reichsbahn bedeuten würde.

Inzwischen hat die Reichsbahn der Hafenverwaltung erklärt, daß sie für einzelne Firmen schon jetzt die Kleinbahnrückvergütung nicht mehr gewähren werde, da deren Fabrikationserzeugnisse nach Beibehaltung der Reichsbahn entweder völlig oder zum weitaus überwiegenden Teil aus dem Wasserumschlag herrühren. Die Kammer hat dagegen bei der Reichsbahndirektion Köln Verwahrung eingelegt und ist für die Beibehaltung der Kleinbahnrückvergütung auch in den genannten Einzelfällen eingetreten.

Fahrplanverbesserungen im internationalen Verkehr.

Verdienten Verbesserungen im internationalen Verkehr treten am 15. Mai in Kraft. Im Verkehr mit Holland und Belgien ist von besonderer Wichtigkeit für den Kammerbezirk der Ausbau des Schnellzugpaars 90/89 M. Gladbach—Antwerpen zu einer Verbindung von Wuppertal—Oberbarmen nach Antwerpen, wodurch das Wuppertal sowie Neuf und Düsseldorf in diese Verbindung unmittelbar einbezogen werden. (D 90 ab Neuf 7.30, ab M. Gladbach 7.55, an Antwerpen 11.24; D 89 ab Antwerpen 18.56, an M. Gladbach 22.37, an Neuf 22.59). Im Verkehr mit Basel ist die wichtigste Verbesserung der Ausbau der D 67/68 Münster—Neuf—Münster, in der Form, daß durch Überstellung von Kurswagen in Wiesbaden auch eine neue Verbindung mit Basel hergestellt wird, und zwar ab Basel Bad. Wyl. 7.12, an Neuf 16.05 bzw. ab Neuf 13.24, an Basel Bad. Wyl. 23.31. Die D 346/347 Köln—Neuf—Hof van Golt—Amsterdam—Neuf—Basel (ab Neuf 11.33 bzw. an Neuf 18 Uhr) werden um 43 bzw. 51 Minuten beschleunigt. Im Verkehr mit München wird der Schnellzug D 107 München—Neuf—Glebe—Amsterdam bzw. Rotterdam um 70 Minuten beschleunigt, wodurch in München noch der bisher fehlende Anschluß von Salzburg und der Taurerabahn aufgenommen wird. Es verkehrt ab München 19.10 (bisher 18.00), ab Stuttgart 23.02, an Neuf wie bisher 7.10. Der Gegenzug D 108 (ab Neuf 23.29) wird 40 Minuten früher als bisher, also um 12 Uhr, in München angesetzt werden.

Der zweite Flieger, Student Zirwas, schilderte dann an Hand von Lichtbildern Danzigs Kampf um Recht und Leben. Das Deutschlandlied beschloß die von musikalischen Darbietungen umrahmte überwältigende Kundgebung.

„Ziehste, da ham wir's ja!“

Düsseldorf. Freitag abend beobachteten Kriminalbeamte an der Friedrichstraße zwei ihnen bekannte Männer, die sich längere Zeit unkläglich über eine Sache unterhielten. Möglicherweise waren sie sich aber einig und gingen auf den Torweg eines Haushaltswarengeschäftes zu, nahmen hier kurzerhand eine Waschmaschine an sich und marschierten damit ab. Doch weit kamen sie nicht. Denn die Beamten waren hinter ihnen her. Bei der Festnahme konnte sich der ältere Dieb, ein mehrfach vorbestrafter Mann, nicht enthalten, seinem Genossen zuzureden: „Ziehste, da ham wir's ja. Hab' ich's nicht gesagt?“

Vorbildliche Handwerkerarbeit.

Obernief. Es ist ein Mangel des Handwerkerstandes, daß seine örtlichen Stellen der Frage eines Führernachwuchses fast gar keine Beachtung schenken. Anders ist es in Obernief. Die Oberniefeler Handwerker, eine sehr aktive und lebendige Organisation des Handwerkerstandes, treten mit einem neuen Plan an die Öffentlichkeit. Den ganzen Winter hindurch wird in jeder Woche ein Diskussionsabend abgehalten, aber ohne Reden und Vorträge. Vielmehr bilden alle eine Arbeitsgemeinschaft, von der ein Haus gebaut wird, aber nur auf dem Papier. In diesem Scheinhaus werden alle Handwerker zu tun haben. Man wird zunächst das Grundstück erwerben, die Finanzierung sichern, die Pläne durchsprechen, Angelegenheiten einreichen, die kritisiert und begutachtet werden. Es wird sich ein regelrechter interner Schriftwechsel ergeben, der gesammelt wird. Verschiedene Organisationen haben sich schon eingehend für diese neuartige Diskussionsmethode interessiert, die sich aus dem Streife der Handwerker selbst herausgebildet hat und ihr Vorbild in den Scheinfirmen hat, welche der D.H.F. ausgebildet hat.

18jähriger Kommunist unter Wandauflege!

Nach Rückkehr aus Rußland.

Berlin. Die Staatsanwaltschaft III hat gegen den 18 Jahre alten Werkzeugmacherlehrling Kurt Kuhnert Anklage wegen Mordes und wegen verurteilter Mord erhoben.

Kuhnert war an dem Feuerüberfall beteiligt, den im Februar 1931 (!) Kommunisten auf das Lokal „Edelweiß“ in Königsplatz verübten. Bei dem Überfall waren der Maler Paul Art getötet, zwei andere Gäste des Lokals schwer verletzt worden.

Zwei Täter sind bereits abgeurteilt. Kuhnert, der der Mord-schuppe war, entkam mit einem Freunde nach Rußland. Vor einiger Zeit hatte er sich von der deutschen Botschaft in Moskau, wo er sich unter seinem richtigen Namen meldete, Paß und Fahrkarte nach Deutschland geben lassen. Beim Erreichen der deutschen Grenze wurde er dann festgenommen und nach Berlin gebracht.

Eine vernünftige Maßnahme.

Galerie muß frei bleiben.

Halle. Für den Polizeibezirk Halle wurde aus sicherheitspolizeilichen Gründen bei öffentlichen Versammlungen die Benutzung der Saalgalerien verboten. Diese Anordnung geht auf die Erfahrungen bei der blutigen Saalschlacht in dem Reglerheim in Dresden zurück, wo von der Galerie die Polizeibeamten beschossen und verwundet wurden.

Großkreis Grevenbroich-Neuf

Koart

Die Erzbruderschaft in heutiger Zeit.

Zu dem Werbeabend, den die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft veranstaltete, war der Generalpräsident der Erzbruderschaft, Herr Dr. Louis, Levertusen-Bürrig, als Redner erschienen. Nach herzlichsten Begrüßungsworten durch den geistlichen Führer der Bruderschaft, Herr Colling, sprach der Generalpräsident in feierlicher Rede über „Zweck und Ziel der Erzbruderschaft in der heutigen Zeit“. Er gab einen Überblick über die Geschichte der Bruderschaft, die ihren Ursprung im Mittelalter hat. Deren Brudergeist in unserer heutigen sozial verkümmerten Zeit zu pflegen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Bruderschaft. Dieser Brudergeist müsse sich wie im Mittelalter in caritativem Sinn auswirken und zwar so, daß der einzelne Schützenbruder sich persönlich der Not der Mitmenschen annehme. Die Pflege der alten Sitten und des Schützenports seien zu ergänzen durch geistige Wehrhaftigkeit. Dazu könnten Belehrungs- und Auspracheabende im Winter beitragen, in denen aber vor allem rheinische Geschichte gepflegt werden sollte. Erwünschte so außerhalb jeder Parteipolitik echte Volksgemeinschaft in der Gemeinde auf der Grundlage des kath. Glaubens, dann befähige die Devotion der Erzbruderschaft Bedeutung: Aus alten Wurzeln neue Kraft.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommene Rede entwickelte sich eine anregende Aussprache, in der der Generalpräsident noch manche wertvolle Auffassung gab, besonders in Bezug auf Organisations- und vereinstehnische Fragen. Der neugewählte Vorsitzende Adam Müller, forderte in seinem Dankeswort zu einer eifrigen Werbung für den Schützenbrudergeist auf. Besonders die Jugend müßte viel stärker in die Bewegung hinein. Man werde in diesem Werbejahr nur eine Einschreibengebühr von 1.— M. erheben. Der Kirchchor verabschiedete den Abend durch einige Liebeslieder.

Kapellen

Schulinder! Achtung!

Die Ferien dauern bis Donnerstag, 2. Februar. Was für den Elternabend gelernt worden ist, darf nicht vergessen werden sein.

Wevelinghoven

Schule geschlossen.

Wegen der verheerend aufgetretenen Grippeerkrankungen ist die Nord- und Südschule bis auf weiteres geschlossen.

GRIPPE-GEFAHR!

Mund- und Rachenhöhle desinfizieren mit

Panflavin
PASTILLEN

„Die Sensation.“

3 : 0!

Wie sind nicht dazu da, alle die Fehler und Mängel, deren Abheilung blutnothwendig ist, aufzuzeigen: Das ist Sache der Vereinsleitung. Einiges muß aber die ganze Kauser Sportgemeinde ein Interesse daran hat, daß die Reiter der Kauser Reit- und Fahrenvereine denbengefangt, gelagt werden. Zwei Monate lang ist inofficielles Erchtens für die Niederlage ausschlaggebend. Erläutern: Mannschafsaufstellung. Wie man dazu kommt, den feiten Verteidiger: Welcher — in den Sturm und auf den Einsparungsposten zu stellen, ist angelehnt der früheren Beschläge nicht zu begreifen. Damit last man Sturm und Verteidigung lahm. Idd dann: — wir haben es

Rheinbahn - Ballspielverein 0:8

Wenig überzeugend:

Neuß-Weißenberg - Heerdt 4:2

Nach dem Wechsel fielen die Leistungen auf beiden Seiten, besonders aber auf der Reuser, stark ab. Eine ganze Zeit lang halten die Beschießer das Heft in der Hand, um allerdings an der sich tapfer schlängelnden Reuser Abwehr zu abgucken. Dann folgten für die Reuser Zuschnauern, lange, ungenutzte, als Feuert durch Eisenmet (allerdings sehr zweifelhaft) Geschwindigkeit, auf 3,2 aufhohe. Erst 10 Minuten vor Schluss kam der befreiten, auf 3,2 aufhohe. Der übrige eine Zeit lang durch Verletzung ausgefallen war, sich nun wieder in Stellung in seiner Manier das dritte 20. Die Leistungen des Schießrichters hielten sich in befriedigender Grenzen.

[illegible]

Viktoria	Düsseldorfer	links	2:3,	Sportverein	10:17
Zeits.	3:3.	W.F.,	Eintracht	- Germania	Ratin-
Sportfreunde	Neuß	23	9	3	1
Bertha		12	6	4	2
Hettmann		12	6	3	3
Sportverein	Eintracht	12	5	4	3
Sportverein	04	12	6	2	4
Düsseldorfer	links	12	6	2	4
Latingen		11	4	2	5
(Germania)		23	4	2	7
Viktoria		13	3	2	8
Interath		13	2	4	7
Stiff 13		13	2	3	8

Post Neuß - Rhenania 1 : 0

Es hat geklappt trotz Pech und ungünstigen Begleitumständen (drei Mann Frig und ein Verlust durch Platzverweis)! Für beide Mannschaften hat sich das Spiel gestern nachmittag auf dem Sportplatz an der Bergheimer Straße eine außerordentlich schnelle und harten Kampf geliefert, denn diesmal alle auf dem Spiel. Wir wollten darüber seine weiteren Worte verlieren; der Bericht mußte aber schließlich vorübergehen. Sofort zu Beginn lief ein schneller, oft kampfhafter Kampf um den Ball ein. Beide Mannschaften fuhren fest und erdös, die Spielweise ist fast bei beiden genau dieselbe. Wir und her geht der Ball mit gleichem Glück und Geschick; wenn er nicht an irgendeinem Spieler abprallt, geht er aus über in elegantem Bogen aus in den Gartenjüne. Dann nur Pfeiffer entloschen ein Gedänge aus um die Hügel um Glück begünstigt, das erie und einzige Tor. Dieses Tor wurde durch die Pangerbiede vor Athenias Gehäuse ein. Zwei weitere Erfolge für die Post gingen förmlich in der Luft, wo sie leider „hängen blieben“. Inzwischen schickte Vattenkische und in der zweiten Halbzeit ändert sich nichts mehr, auch aus der Spielweise noch an der Torparne. Die ersten zehn Minuten werden ausgeglichen, dann ist die Post weiter leicht überlegen; jedoch Erfolg wird es brenzlich für die Gästein, besonders nachdem Van derloot, der durchschlagskräftigste Spieler der Post, durch eine sehr schnelle Fehlschüßung des Schiedsrichters vom Platz muß. Im großen Maße können die beide Mannschaften ziemlich gleichwertig; allerdings heizt sich das Spiel auf und zielbewußtem Aufbau konnten sich Athenianen-Verteidiger, Uller und Ringenaden konnten fassen (unter von der Post, das hat später schief). Schiedsrichter Böcker (Ober-) nahm es etwas zu genau. Im übrigen ist der Sieg der Reuter in jeder Weise verdient.

2. Bezirksliste, Gruppe 2.						
W. Neuf	13	11	1	1	61:16	23: 3
Weihenbergr	13	10	2	1	60:24	22: 4
Wüderich	12	8	1	3	52:23	17: 7
Holzheim	12	7	2	3	49:28	16: 8
Geerd 30	11	3	3	5	21:27	9:13
Rheinbahn Düsseldorf	11	4	4	6	20:34	9:15
Postsporthverein Neuf	12	4	1	7	20:34	9:15
Nievenheim	12	2	2	8	14:41	6:18
Menania Düsseldorf	13	2	1	10	19:53	5:21
EW, Delfath	11	2	0	9	10:36	4:18

Die obiges Resultat anzeigt, konnten die Rot-Weißen einen schönen Sieg für sich buchen. Koffelen ging überdurchschnittlich mit 1:0 in Führung. Dies war aber alles, was sie zu leisten vermochten. Rot-Weiße legte jetzt mit einem seltenen Kampfespaar los, und es dauerte auch nicht lange, und der Ausgleich war geschafft. Bis zur Pause fand die Partie 2:1 für Rot-Weiß. Nach dem Wechsel verlor Koffelen zwar mit allen Mitteln, zum Ausgleich zu kommen, aber die standfeste Abwehr der Gäste unterband jeden Angriff. Dagegen waren die Gäste bis Schluss noch zweimal erfolgreich. Schiedsrichter aut.

Noch keine Klärung in den meisten Gruppen.

So mußte in Berg-Marl der Bfz Beurath seine erste Niederlage einstecken. Beim vorjährigen Meister Schwarz-Weiß Varmen gingen die Punkte mit 1:3 verloren. Der Titel ist allerdings nicht gefährdet. Ratingen 04 macht große Anstrengungen, sich vor dem Abfluge zu retten. Das 8:0 gegen Lüttrichhausen gibt wieder Hoffnungen. In der zweiten Gruppe fiel das Spiel zwischen Fortuna Düsseldorf und dem SSV Oberfeld, das den Fortunen endgültig die Meisterschaft brinnen sollte, aus.

Der Ruhrbezirk scheint in der Gruppe A noch einen ersten Entlohnung zu bringen. Schwarz-Weiß Essen konnte beim SV Linden 1:0 knapp gewinnen, während der SV Hünthorp durch ein 2:2 gegen TuS Bochum weiter von seinem Vorprung einbüßte. In der anderen Gruppe liegt Schalke 04 nach einem 6:0 über VfL Sportfreunde Essen immer noch einen Punkt vor Germania Bochum. Der SV Stolpenberg konnte Westfalia Bochum im Pokalwettbewerb nach Verlängerung mit 3:2 ausschalten.

Unverändert ist die Lage im Rheindezirk. BfR Köln und Süß 07 liegen in der ersten Gruppe weiter zusammen in Front. Der BfR Köln machte die letzten Hoffnungen der Viktoria Rheidt mit einem 4:1 zunichte. Niemannia Aachen, das in der zweiten Abteilung klar führt, wurde im Pokalspielwettbewerb vom Zweiklassigen Schwarz-Weiß Köln mit 3:2 abgeknallt. Süß 07, Eintracht Gladbach und der vorjährige Pokalsieger Rheindler SpV haben die Vorrundendrunde auch erreicht.

Am Mittelrhein ist die Lage unverändert. Süd-
westfallen verzeichnet ein 2:2 des Meisters Hüften 09 bei
den Segener Sportfreunden.

In Heßen-Hannover steht im voraussichtlichen Bezirksmeister Borussia Fulda auch schon der Pokalsieger fest, da die SpVg Göttingen mit 6:0 geschlagen wurde.

Fußballmeisterschaft.

1. FC. Nürnberg unentschieden!

München 1860 schlug zu Hauſe vor 5000 Perſonen Phönix Ludwigshafen mit 3:1 (1:0). Bei den Münchener Löwen klappte es in allen Reihen. Die treibende Kraft war der diesmal halbbrechts ſtürmende Schäfer. München 1860 iſt in der Abtheilung 1 der einzige ungelachene Verein.

Im Viertel und der 1. FC Nürnberg teilten sich beim Stande von 1:1 die Punkte. Zur Pause stand der Kampf noch torlos.

Der Sportverein Waldhof-Mannheim fertigte zu Hause mit 5:0 (2:0) den 1. FC Kaiserslautern ganz überlegen ab. In der Abteilung 2 fehlte der FSV Frankfurt seinen unaufhaltbaren Siegeszug fort. Vor 7000 Zuschauern siegten die Bornheimer in Mainz über den Hessenmeister FSV 05 Mainz sehr früh mit 4:1 (4:0).

Wegen Erkrankung verschiedener Stürmer mußte Eintracht Frankfurt die Sturmführung dem internationalen Läufer Hugo Mantel anvertrauen. Trotzdem lieferte der süddeutsche Meister ein gutes Spiel und gewann in Frankfurt verdient mit 4:2 (3:1) über Vormalia Worms.

In Karlsruhe besiegte der Karlsruher Fußballverein im Lokalderby Phönix Karlsruhe nur knapp 1:0 (1:0), während die Stuttgarter Alders mit 4:2 (2:2) wieder einmal über Union Bödingen erfolgreich waren.

Austria-Sieg in Leipzig.

Die Wiener Austria stellte sich am Samstag in Leipzig der SpBa. Leipzig. Die Zuschauer sahen einen flotten und abwechslungsreichen Kampf, den die Oesterreicher mit 2:1 gewannen.

Sch

